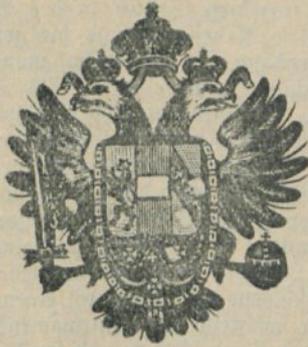


# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Heute wird das III. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 6 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 30. Dezember 1912, Z. 33.830, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Zivilgeometers Karl Sustinec in Laibach, und unter

Nr. 7 das Gesetz vom 2. Jänner 1913, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Umlegung der Bezirksstraße Trojana-Sagor in der Teilstrecke bei Sagor.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Teil.

### Rumänien und Bulgarien.

Aus Bukarest wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Die maßgebenden Kreise halten an einer günstigen Ansicht über die Erledigung der rumänisch-bulgarischen Streitfrage fest, finden es aber bedauerlich, daß die Verhandlungen noch immer nicht in rascheren Fluß geraten. Beim Beginne des Meinungsaustausches hieß es, daß Sobranjepräsident Danev mit weitestgehenden Vollmachten ausgestattet sei; es zeigt sich aber, daß er sich immer wieder veranlaßt sieht, neue Instruktionen aus Sofia einzuholen, was selbstverständlich bedeutende Verzögerungen hervorruft. Unter den bulgarischen Argumenten gegen die Abtretung von Silistria befand sich auch der Hinweis, daß das sich aus dieser Stadt ergänzende Regiment im Balkankriege ungeheure Verluste erlitten habe, es somit nicht anginge, gerade die Heimat dieser Söhne des Vaterlandes aus Bulgarien auszuscheiden. Diese Behauptung wird wohl heute in Sofia nicht mehr aufrechterhalten, da dieses Regiment erwiesenermaßen nicht von so großen Verlusten, wie es anfänglich hieß, betroffen worden ist. Dagegen ist dies, wie bemerkt sein mag, verschiedenen von Rumänen stark durchsetzten Regimentern, so zum Beispiel jenen aus Kustschuk, widerfahren. Ferner ist die Behauptung, daß das Bukarester Kabinett sich im Oktober vorigen Jahres an Rußland gewendet habe, um dessen Hilfe zur Durchsetzung der rumänischen Wünsche zu erlangen, als ganz unbegründet zu bezeichnen. Solchen Episoden in der Auseinandersetzung wird übri-

gens keine ernste Bedeutung beigelegt und man wird durch sie von der Erwartung einer freundschaftlichen Verständigung mit Bulgarien nicht abgelenkt.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Sofia zugehenden Mitteilung ist in den zwischen Bulgarien und Rumänien stattfindenden Erörterungen jede Spur der Verstimmung geschwunden, die während der Stockung der Unterredungen des Sobranjepräsidenten Danev mit dem Gesandten Misa und dem Minister Jonescu entstanden war. Der in London fortgesetzte Meinungsaustausch wird jetzt in einem freundschaftlichen Ton gepflogen und auf beiden Seiten befindet sich der beste Wille zur Erzielung eines Einverständnisses. Man glaubt, daß die Möglichkeit des Rückfalls der Verhandlungen in einen ungünstigen Stand nicht zu besorgen und daß der Zeitpunkt der vollkommenen Verständigung nicht mehr fern sei. In den leitenden bulgarischen Kreisen wird mit Anerkennung der Rolle Österreich-Ungarns in dieser Angelegenheit gedacht. Man hebt hervor, daß das Wiener Kabinett bei dem Streben nach Förderung der gütlichen Auseinandersetzung zwischen Sofia und Bukarest es verstanden hat, sein bekanntes sympathisches Verhalten zu den Wünschen Rumäniens mit der Schonung aller Empfindlichkeiten auf bulgarischer Seite zu verknüpfen. Unter Enthaltung von jedem direkten Eingreifen in die Frage und vom Eintreten für die rumänischen Ansprüche im Einzelnen, bemühte sich die österreichisch-ungarische Regierung das Ausgleichswerk durch wiederholte, in freundschaftlichem Tone gehaltene Ratschläge zu erleichtern, in welchen hervorgehoben wurde, daß die direkte Verständigung über die zu regelnde Frage im dringenden Interesse der beiden Nachbarstaaten und ihres künftigen gegenseitigen Verhältnisses gelegen sei.

### Saloniki.

Nach einer Mitteilung aus Saloniki hat die Verbesserung des Verhältnisses zwischen Griechen und Bulgaren weitere Fortschritte gemacht, was auf die Stimmung der gesamten Bevölkerung in günstiger Weise zurückwirkt. Die Wandlung, die mit dem Besuche des Königs Ferdinand in Saloniki begonnen hat, äußert sich darin, daß die Bulgaren den Griechen gegenüber nicht mehr in herausfordernder Weise aufstre-

ten, sondern eine kühle Höflichkeit beobachten. Die bulgarischen Blätter fügen sich jetzt anstandslos der griechischen Zensur. Hieraus darf aber keineswegs schon geschlossen werden, daß die Gegensätze zwischen Bulgaren und Griechen geschwunden seien; sie bestehen vielmehr latent auch weiter fort.

In Saloniki ist der Vertreter des „Macedonian Relief Found“, Louis Cahen, aus Kosovo eingetroffen, um zusammen mit dem internationalen Hilfskomitee auf die Rückbeförderung der mohammedanischen Flüchtlinge, die aus den Gegenden von Kumanovo und Kratovo nach Saloniki gekommen sind, nach ihren Heimstätten hinzuwirken. Es handelt sich um 3412 Personen. Da die serbischen Behörden fest zugesagt haben, die Mohammedaner in jeder Weise zu schützen, stelle sich nach Angaben des Delegierten der Rückkehr kein Hindernis entgegen. Die griechische, beziehungsweise die serbische Regierung habe nur die Mittel zur Rückbeförderung zu beschaffen, für die Wiederbegründung einer bescheidenen Existenz dieser Leute werde der „Macedonian Relief Found“ sorgen. Bisher wurden in Izküb und Umgebung an Flüchtlinge 25.000 Franken verteilt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Jänner.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß die serbische Regierung in den von den Serben besetzten Gebieten der Türkei Monopollagen und Verzehrungssteuer einhebt, entspricht nicht den Tatsachen. Die Frage der Verzollung der über Belgrad nach den besetzten Gebieten importierten Waren wurde in der Weise geregelt, daß dies bis an die frühere türkische Grenzstation Zibedec im Transitverkehr zollfrei durch Serbien transportiert werden und dort lediglich dem 11prozentigen türkischen Wertzoll unterliegen. Bezüglich der über Saloniki eingeführten Waren steht die serbische Regierung noch in Unterhandlungen mit der griechischen Regierung, welche dahin abzielen, daß auch diese Waren nur einer einmaligen Verzollung nach den türkischen Zollfäßen unterzogen werden.

Dem „Isham“ zufolge wird die Pforte in ihrer Antwort auf die Kollektivnote der Mächte erklären, daß

„Es ist nichts, sie ist nur ohnmächtig.“  
„Können Sie mir versichern, Herr Doktor,“ fragte ich, „daß ihr Leben nicht in Gefahr ist?“  
„Mein Ehrenwort.“

„Besten Dank und auf Wiedersehen!“  
Im Nu hatte ich die „Marie-Christine“ wieder erreicht, die nun endlich die Segel lichtete.

Bater Vincenz leerte sein Glas und fuhr fort: „Die Moral von dieser Geschichte, mein Junge, ist, daß man mit den Weibern energisch sein muß. Als ich nach sechs Monaten mit einem ganz anständigen Verdienste wiederkam, wartete meine Braut zärtlich auf mich. Wir heirateten und dreißig Jahre hindurch bis zu dem Tage, da der Tod mir meine Abele raubte, begleitete sie mich stets bis zum Hafen, wenn ich nach Island fuhr. Und so soll es deine Braut auch machen; fahre mit Gott, habe Mut und Hoffnung und bei deiner Rückkehr erwartet euch das Glück.“

Draußen ertönte eine Glocke, die den Augenblick der Abreise verkündete.

„Los,“ sagte der Alte, „lassen wir den Patron nicht warten!“

Alle vier verließen das Wirtshaus, und wenige Augenblicke später lichtete die Schifferflottille die Anker. Weinend kehrten Mutter und Braut heim. Einsam blieb der alte Seemann am Hafen zurück, und schweigend und nachdenklich blickte er hinaus in die Fluten. Wie vor langen Jahren drang der Sang der Wellen zu ihm herauf und er dachte an die Zeit seiner Jugend, an die Stunden der Gefahr, der Hoffnung, des Glücks...

## Feuilleton.

### Die Islandfahrer.

Erzählung von Ernest Laut.

(Schluß.)

„Bleibe hier, Vincenz,“ sagte sie mir. „Wir brauchen keine Reichtümer, um glücklich zu sein, und ich erlaube nicht, daß du um Geldes willen dein Leben auf das Spiel setzest.“

Jeden Abend wiederholte sich das Spiel, und sie versuchte es, mich zu überzeugen, daß wir auch ohne die Reize unser reichliches Auskommen hätten. Ich sah ja auch ein, daß sie recht hatte, aber ich hatte dem Patron Vincenz mein Wort gegeben, und ich wollte nicht im letzten Augenblicke zurücktreten. So rückte der Tag unserer Abreise immer näher heran. An dem Tage, als sich die „Marie-Christine“ im Hafen vor Anker legte, ging ich wie gewöhnlich zu Abele und erklärte ihr rund heraus: Morgen fahre ich ab!

„Ach, welche Geschrei, welche Tränenflut folgte meinen Worten! Sie warf mir vor, daß ich sie nie liebte, und schluchzend wiederholte sie fortwährend: „Das überlebe ich nicht, Vincenz, daran gehe ich zugrunde!“

Eine Stunde lang versuchte ich es, sie zu beruhigen, aber ich erreichte nur, daß sie sich immer mehr aufregte, und als ich mich schließlich verabschiedete, griff sie zu einem verzweifelten Mittel: „Höre, Vincenz,“ sagte sie mit einer Ruhe, die nicht echt sein konnte, „du

hast noch bis morgen Zeit nachzudenken. Ich werde am Hafen sein; wenn du wirklich an Bord gehst, stürze ich mich in den Kanal.“

Du kannst dir denken, mein Junge, wieviel ich in dieser Nacht geschlafen habe. Die erste Person, die ich am nächsten Tage am Hafen sah, war Abele; traurig aber gefaßt erwartete sie mich auf einer Bank und fragte mich leise: „Du willst also wirklich fahren, Vincenz?“

Ich erklärte ihr noch einmal, daß ich mein Wort nicht brechen könne, ich sprach zu ihr von meiner Rückkehr, von unserer Heirat, von dem Glück, das uns die Zukunft noch aufbewahre. Sie hörte mir träumerisch zu, ohne mich zu unterbrechen. Plötzlich rief mich die Stimme meines Patrons in die Gegenwart zurück.

„He, Vincenz, kommst du mit oder bleibst du hier?“

Die „Marie-Christine“ lichtete die Anker, es hieß also einen Entschluß fassen. Ich küßte noch einmal Abele, riß mich von ihr los und stürmte die Schiffsleiter hinauf. Kaum hatte ich das Deck erreicht, da stürzte vor mir eine dunkle Masse in die Fluten; und mich herum ertönten Schreckensrufe, und alle starrten entsetzt über Bord: Abele hatte ihre Drohung wahr gemacht. Ich stürzte ihr nach. Dreimal tauchte ich bis auf den Grund; endlich gelang es mir, ihre Kleider zu fassen und sie nach oben zu bringen; sie gab kein Lebenszeichen von sich. Man zog uns beide auf das Schiff, dann trug ich sie auf meinen Armen an Land. Der Vorfall hatte, wie du dir denken kannst, eine große Menschenmenge an das Ufer gelockt; bald kam auch der Arzt und untersuchte Abele.

sie, da sie eine versöhnliche Haltung einzunehmen wünsche, die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bemühungen der Mächte voll würdige, daß es ihr aber unmöglich sei, auf jene Inseln, deren Zugehörigkeit zu Asien gegeben sei, und auf Adrianopel und sein natürliches Hinterland zu verzichten. Sie könnte in diesem Punkt, der eine Lebensfrage für sie bedeute, weiteren Opfern nicht zustimmen, aber aus Achtung für die Mächte könnte sie als letztes Opfer in Verhandlungen über die Bestimmung einer neuen, von der jetzt vorgeschlagenen abweichenden Grenze eintreten, wobei jedoch Adrianopel mit dem Hinterlande der Türkei zu verbleiben hätte. Wenn die Verbündeten dieses äußerste Opfer der Pforte nicht annehmen wollten, würde die Verantwortung für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht auf die Pforte, sondern auf die Verbündeten zurückfallen. Die Pforte werde schließlich in ihrer Antwort die Notwendigkeit betonen, daß die Mächte auch bei den Verbündeten Schritte unternehmen.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, daß Poincaré seit seinem Eintritte in das parlamentarische Leben unablässig bestrebt gewesen sei, auf verschiedenen Gebieten reformatorisch zu wirken. Nun sei ihm Gelegenheit geboten, das Reformwerk zu vollenden, das er begonnen hat. Sein Sieg bei der Präsidentschaftswahl bedeute einen Sieg der Reform, die ihm als Vorläufer der Verwaltungsreform gelte. In der Balkanfrage hat sich Poincaré als erfahrener Politiker bewährt. Alle Bestrebungen, die darauf abzielten, die Friedensolidarität der Mächte zu festigen und auch in Zeiten der Gefahr den Weg zur Verständigung offen zu halten, fanden an ihm eine kräftige Stütze. Es ist daher begreiflich, daß seine Wahl im Auslande ungeteilter Zustimmung begegnet.

### Tagesneuigkeiten.

— (Merkwürdige Tierfreundschaften.) Über ein Jodill wird der „Hilbesheimer Zeitung“ aus Eize geschrieben: Ein hiesiger Einwohner fand vor einigen Tagen auf seinem Acker einen jungen Hasen. Da dieser noch nicht sehen konnte und deshalb nicht imstande war, sich selbst zu ernähren, nahm ihn der Mann mitleidig mit nach Hause. Er legte das Tier einer Hündin, die vor einigen Tagen Junge geworfen hatte, unter, und das Häschchen wird von ihr in mütterlicher Weise gepflegt. — Hiezu bemerkt das Prof. Jaeger'sche Monatsblatt: Wir hatten vor etwa 20 Jahren in Stuttgart Gelegenheit, ein noch merkwürdigeres Tierfamilienbild zu sehen. Ein Bahnwärter in der Gegend des Herdweges hatte in seinem Kleeacker einen jungen Hasen gefunden und ihn seiner Kasse, die gerade säugte, angelegt. Sie nahm das Häschchen auch ganz gerne an. Kammen Besuche und wollten das merkwürdige Bild sich ansehen, so hütete der Hund des Bahnwärters, ein Spitz, mit Eifer und wütendem Gebell die Mutter und ihr Pflögekind.

— (Verwendung von Preßluft zur Straßenpflasterung.) Zu Zeiten hört man in neu anzulegenden oder auszubessernden Straßen ein lautmäßiges Geräusch,

herrührend von dem Aufstoßen der Stampfer, mit denen die einzelnen Steine in den Boden getrieben werden. Diese Arbeit besorgte bis jetzt ausschließlich die Menschenhand. In Berlin hat man angefangen, sie einer Maschine zu übertragen. Als Triebmittel verwendet man Preßluft von sechs Atmosphären, die einen Kolben hebt und hinunterschleudert, der sich in einem von einem Manne senkrecht gehaltenen Zylinder bewegt. Die Preßluft wird durch einen von einem 18-PS-Benzinmotor angetriebenen Kompressor erzeugt. Diese Maschinenanlage befindet sich auf einem Wagen, der von einem Lastauto an die Arbeitsstelle gefahren wird. Außerdem schleppt das Auto noch einen Lastwagen mit, auf dem er während des Einrammens der zuvor gesetzten Steine Sand, Steine und sonst noch nötige Materialien zur Arbeitsstelle schafft. Die Leistung eines Mannes ist durch Verwendung dieses Werkzeuges auf mehr als das Vierfache gesteigert, die Kosten für Pflastern eines Quadratmeters sind entsprechend niedriger geworden. Die beschriebene Anlage kann acht Stampfer mit der nötigen Luft versorgen.

— (Das heroische Opfer einer jungen Dame.) Die Königin Mary von England hat diesertage eine in einem Bororte von London wohnende junge Dame, die einen Quadratfuß ihrer Haut geopfert hat, um ihre Tante, die sonst dem Tode verfallen wäre, zu retten, in einem herzlichen eigenhändigen Schreiben beglückwünscht und belobt. Die Dame, die Lily Heatford heißt, ist erst 22 Jahre alt und auffallend hübsch. Vor etwa vier Monaten wurde einer ihrer Tanten, die eine große Dampfwaschanstalt besitzt, von dem Räderwerk einer Maschine bei den Haaren erfaßt, so daß ihr die ganze Kopfhaut abgerissen wurde. Man brachte die Frau ins Hospital, und die Ärzte konstatierten, daß sie nur dann gerettet werden könne, wenn die verlorene Kopfhaut durch andere Haut vom Körper einer lebenden Person ersetzt würde. Als Miß Lily Heatford das hörte, erbot sie sich sofort, die schmerzhafteste Operation an sich vornehmen zu lassen, und die Ärzte hielten sie mehrere Stunden unter Chloroform, um von ihren Beinen und von ihrem Rücken mehr als einen Quadratfuß lebender Haut loszutrennen; es waren etwa dreißig Hautstreifen, die zusammen eine Fläche von 900 Quadratcentimetern bildeten. Nach der Operation blieb die junge Dame länger als drei Monate in Behandlung, und obwohl sie sich auf dem Wege der Besserung befindet, kann sie noch nicht als völlig geheilt betrachtet werden, da eine Anzahl Wundstellen noch nicht vernarbt ist. Dagegen ist die Tante vollständig gesund und leitet wieder in aller Frische ihre Waschanstalt. Der „Daily Chronicle“ schlägt für Miß Lily Heatford einen Ehrensold aus dem von Carnegie begründeten „Heroenfonds“ vor.

— (Eßbare Buketts.) Die Amerikaner, die nun einmal ihre praktische Veranlagung nicht verleugnen können, haben in dieser Saison eine nützliche Neuerung eingeführt, die vielleicht auch bei manchen materiell gesinnten Gemüthern der alten Welt Anklang finden wird. Statt der so leicht verweltenden duftenden Blumengrübe verwendet man in Newyork in der vornehmen Gesellschaft die haltbareren und weniger die Nase als die Zunge erquickenden Buketts aus Früchten. Diese Sträuße werden farbig komponiert und nehmen sich in einer großen Rosette von Gold- oder weißem Spitzenpapier wie ein anmutig einladendes Stilleben aus. Die Fruchtbuketts werden hauptsächlich bei Dinern verwendet; vor jedem Gast steht solch ein Strauß. Doch

schießt man wohl auch hie und da seiner Angebeteten einen aus dichtbefetzten Rutzweigen gewundenen und mit Weintrauben dekorierten Strauß. Als besonders schick gelten Sträuße, aus denen rote Äpfel appetitlich leuchten; sie sind in der Mitte pyramidenartig gruppiert, während den äußeren Rand des Straußes ein breiter Kranz von Pomeranzen bildet. Bei diesen Fruchtinspirationen stellt man auch dunkelgrüne und hellrote Weintrauben zusammen, wie überhaupt auf eine künstliche Harmonie gesehen wird, und die einzelnen Fruchtarten sich kreisförmig zu dem breiten Bukett zusammenschließen. Selbstverständlich aber steht die Augenweide nicht an erster Stelle, sondern diese Buketts sollen mit Zug und Recht gegessen werden.

— (1,850.000 Ehescheidungen.) Aus Newyork wird geschrieben: Diesertage trat hier die interstaatliche Kommission zusammen, die ein neues Ehetrennungsgesetz für das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika entwerfen soll. Der Kommission lag auch ein umfangreiches statistisches Material vor, aus dem hervorgeht, daß in den letzten vierzig Jahren in Amerika nicht weniger als 1,850.000 Ehescheidungen ausgeführt wurden. Fünf Millionen Personen — Männer, Frauen, Kinder — sind an diesen Ehescheidungen beteiligt gewesen. Während des letzten Jahres haben in den Vereinigten Staaten 100.000 Ehescheidungen stattgefunden, die über das Schicksal von 70.000 Kindern entschieden. Die Kommission hegt die Absicht, strengere Maßnahmen gegen leichtsinnige Ehescheidungen vorzunehmen, da das Überwiegen der Ehetrennungen eine imminente soziale Gefahr bedeutet.

— (Humor des Auslandes.) „Ja, mein Herr, ich verdiene all mein Geld mit vielem Schweiß — indem ich die anderen schweizen lasse und selbst nur das Geld einstreiche.“ — „Ich würde mich an Ihrer Stelle schämen, das einzugehen.“ — „Weshalb denn? Es ist doch nichts Schlimmes, wenn man Besitzer einer türkischen Badestube ist.“

„Pat, woran kann man das Alter von einem Truthahn erkennen?“ — „Das weißt du nicht, Mike? Na, an den Zähnen.“ — „An den Zähnen?! Aber ein Truthahn hat doch keine Zähne.“ — „Rein, aber du hast welche.“

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

Einiges über unser Mittelschulwesen.

Von Prof. J. Westler.

I.

Im Verordnungsblatte für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 1. Jänner 1913 ist auch die Statistik der mit dem Öffentlichkeitsrechte beliebigen Gymnasien und Realschulen im Schuljahre 1912/13 veröffentlicht. Im folgenden wollen wir zunächst die allgemeinen Daten für einzelne Länder und nachher besonders für das Land Krain hervorheben, wobei zu bemerken ist, daß sich die in Klammern beigefügten Zahlen auf den Stand des vorangehenden Schuljahres 1911/12 beziehen.

Im ganzen gibt es 343 (316) Gymnasien und 148 (149) Realschulen. Nach Umfang ist naturgemäß am stärksten die Kategorie der Obergymnasien vertreten, nämlich 226 (218); selbständige Untergymnasien gibt es 19 (20), davon 15 in Galizien, Unterrealgym-

nasien sah zu spät ein, daß er in seiner Offenheit zu weit gegangen war und seinem Gegner selbst die Waffe gegen ihn in die Hand gedrückt habe. Doch heuchelte er zunächst volle Gleichgültigkeit, indem er ruhig bemerkte:

„Ich weiß zunächst gar nicht, worum es sich hiebei handelt.“

„Das werden Sie sofort erfahren!“ herrschte ihn der Beamte verärgert an. Er sah ein, daß er hier nicht so leicht zum Ziel gelangen werde und daß er seine ganze Schlaueit und List werde anwenden müssen, um den Alten mit seiner Bauernschlaueit zu übertrumpfen. Nachdem er seine Personalien festgestellt hatte, begann er:

„Sie erklärten zwar vorhin, daß Ihnen der Grund Ihrer Ladung unbekannt sei, doch das ist eine leere Ausflucht, die Ihnen ein erfahrener Beamter wie ich nicht glauben wird. Und ich ermahne Sie jetzt dringend, in Ihrem eigenen Interesse lieber die reine Wahrheit zu sagen, da Sie in unserer Angelegenheit direkt verdächtig sind und ich bei dem geringsten Versuch, mir auszuweichen oder gar Täuschen vorzumachen, zu Ihrer sofortigen Verhaftung schreiten werde. Also nochmals, hüten Sie sich und sagen Sie die reine Wahrheit, oder Sie verlassen heute dieses Gebäude nicht mehr!“

Diese drohenden Worte verfehlten sichtlich nicht ihren Eindruck auf den Alten, und er brauchte einige Sekunden, um sich davon zu erholen und seine alte Fassung wieder zu gewinnen. Schließlich aber sagte er ganz ruhig:

„Ich denke gar nicht daran, Herr Kommissar, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten, um so mehr, als ich nichts weiß und demgemäß auch nichts zu verbergen habe.“

### Ausgestoßen.

Roman von Post Freiherrn von Steinach.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und so saß nun der Alte im Vorzimmer und wartete, bis er aufgerufen würde. Doch wohl war ihm trotz seiner Unschuldsversicherung nicht zumute, das sah man seinem abgehärmten Gesicht an. Als er damals abends unter dem eisernen Druck von des jungen Freiherrn Faust zusammengesunken war, da war er, sobald er seine Besinnung wiedererlangt hatte, zu dem festen Entschlusse gekommen, nichts von dem zu verraten, was er wußte. Jetzt gewiß nicht mehr! Er hatte nichts davon verlauten lassen, wie man ihn in dem Hause behandelt, dem fast sein ganzes Leben gewidmet gewesen war, denn er wollte keinen Skandal über die unwürdigen Nachkommen seines geliebten Herrn heraufbeschwören; aber vergessen konnte er diese Mißhandlung nicht, niemals, niemals!

Und jetzt sollte er hier aussagen — was? Vielleicht etwas, das jenem grausamen jungen Menschen und seiner herzlosen Mutter zum Vorteil gereichen konnte! Das Proletariatbewußtsein, der ganze Haß eines in untergeordneten Verhältnissen lebenden, immer sich duckenden und gehorchen müßenden Mannes erwachte in ihm.

Und wenn er vollends bedachte, wie anders die Behandlung von jener Seite gewesen, der er unverbrüchliches Schweigen versprochen, so war ihm klar, welchen Weg er zu gehen hatte. Von der einen Seite brutale Behandlung, hochmütige Verachtung, von der anderen Wohlthaten und liebevolles Verständnis — was war da noch zu überlegen! Daß er noch einmal in seine alte Stelle zurückkehrte, daran war ohnehin nicht zu denken — er wäre auch von selbst nie wieder dahin zurückgekehrt; er besaß auch keinen Stolz, wenn er ihn

auch in diesen langen Jahren hatte tief in sein Innerstes verschließen müssen.

Oh, sie sollten nur kommen!

Es war gerade, als hätte das Schicksal nur darauf gewartet, ihn seinen Wunsch äußern zu hören, denn in diesem Augenblick wurde er aufgerufen und betrat eine Sekunde darauf mit beklommenem Herzen das Amtszimmer.

Ein Kriminalkommissar, der hinter einem Tisch mit Akten saß, forderte ihn auf, näher zu treten. Außer ihm besaß sich nur ein Schreiber in dem kahlen, nüchternen Raum. Es wehte eine kühle Luft darin, die sich beengend auf die Seele des Aufgerufenen legte und ihn frösteln machte.

„Sie heißen Senius?“ fragte ihn kurz der Beamte.

„So ist mein Name,“ lautete die Antwort.

„Und Sie waren bisher Diener im Hause Ranzenberg?“ fuhr der Kommissar fort.

„Ich war Diener beim alten Freiherrn,“ betonte Senius, „jajawohl, vierzig Jahre.“

Der Beamte blickte empor und sah zu dem alten Manne hinüber.

„Sie legen einen so besonderen Akzent darauf, daß Sie dem alten Freiherrn gedient haben; wollen Sie damit einen Gegensatz zu den anderen Mitgliedern der Familie andeuten?“

„Gewiß,“ erklärte Senius mit Lebhaftigkeit. „Bei den anderen Mitgliedern des Hauses hätte ich es wohl nicht vierzig Jahre ausgehalten.“

„Sie stellen sich damit kein rühmliches Zeugnis aus, von dem ich übrigens dahingestellt sein lassen will, ob es gerechtfertigt ist. Zugleich aber verraten Sie dadurch, daß Sie durchaus keine freundlichen Gefühle gegen dieselben hegen und das dürfte wohl zu einer schnelleren Klärung unserer Sache führen.“

nassen, bzw. vierklassige Realgymnasien 6, Real- und Obergymnasien nur noch 4 (in Niederösterreich); die Zahl der achtklassigen Realgymnasien (Typus A) ist auf 80 (62), die der Reformrealgymnasien (Typus B) auf 6 (4) gestiegen, während die Zahl der Oberrealgymnasien (Teichener Typus) — 2 — dieselbe geblieben ist. Sonach beträgt die Zahl der drei in der Gymnasialreform vom Jahre 1908 gegebenen Typen 88 (64) Anstalten, was einen Zuwachs von 24 Reformanstalten bedeutet, während die Zahl der Obergymnasien bloß um 8 gestiegen ist.

Auf einzelne Länder verteilt sich die Gesamtsumme der gymnasialen Anstalten folgenderweise: Niederösterreich 40 (39), davon in Wien allein 26, worunter 3 Mädchenrealgymnasien; Oberösterreich 9 (9), Salzburg 3 (3), Steiermark 9 (9), Kärnten 3 (3), Krain 7 (7), Küstenland 10 (9), Tirol und Vorarlberg 15 (14), Böhmen 77 (77), darunter böhmische Anstalten 43 (42) und deutsche 34 (34) — das Privat-Untergymnasium der Graf Strakoschen Akademie in Prag, das utraquistisch war, wurde aufgelassen; Mähren 38 (34), davon böhmische 23 (19) und deutsche 14 (14) und ein utraquistisches Privatgymnasium in Kremsier; Schlesien 11 (10), Galizien 103 (87) — die starke Vermehrung der Anstalten ist auf Neugründung mehrerer Mädchen(real)gymnasien zurückzuführen, deren es in ganz Galizien 21, davon 7 in Lemberg und 4 in Krakau, gibt; Bukowina 13 (10) und Dalmatien 5 (5). Anstalten mit deutscher Unterrichtssprache gibt es insgesamt 140, mit böhmischer 68, mit polnischer 93, mit ruthenischer 10, mit italienischer 8, mit serbo-kroatischer 6, mit slovenischer 1 (das fürstbischöfliche Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach); utraquistisch wird an 17 Anstalten unterrichtet, und zwar zumeist in den von den Slovenen bewohnten Kronländern (7 Anstalten) sowie in der Bukowina (7 Anstalten). — Anstalten der neuen Typen sind bereits in allen Kronländern aktiviert — bis auf Salzburg, das wohl ein Privat-Mädchenrealgymnasium besitzt, Krain und Dalmatien. Die meisten Reformanstalten hat Böhmen — 31 —, dann Galizien 21, Niederösterreich 11 und Mähren ebenfalls 11.

Interessant ist es zu konstatieren, daß zu Anfang dieses Schuljahres nur 1 Anstalt, das achtklassige böhmische Staats-Realgymnasium in königliche Weinberge, neu errichtet wurde, während eine lange Reihe von bereits bestehenden Anstalten in Umwandlung begriffen ist, und zwar in achtklassige Realgymnasien 27 Gymnasien, 8 Real- und Obergymnasien, 6 Realschulen und 1 Mädchengymnasium, im ganzen also 42 Anstalten, im Vorjahre 36. Außerdem sind an 6 Anstalten Parallelabteilungen als Realgymnasialklassen organisiert, einige davon in unseren Nachbarländern: in Triest sowohl am deutschen Staatsgymnasium als auch am italienischen zweiten Kommunalgymnasium, in Görz am Staatsgymnasium mit italienischer Unterrichtssprache und am Staatsgymnasium in Klagenfurt. Uns zunächst liegende achtklassige Realgymnasien sind in Graz, Villach und Pola sowie das Kommunal-Unterrichtsgymnasium in Boloska.

Aus dieser allgemeinen Übersicht ist leicht zu entnehmen, daß allenthalben die Aktivierung von Reformmittelschulen, vor allem von achtklassigen Realgymnasien, bevorzugt wird und daß diese Umwandlung nicht bloß Gymnasien, sondern auch Realschulen betrifft, so daß die Zahl der Realschulen im ganzen um 1 abgenommen hat.

Die Zahl der Realschulen beträgt hener 148 (149), nach den einzelnen Kronländern: Niederösterreich 25 (24), Oberösterreich 2 (2), Salzburg 1 (1), Steiermark 8 (8), Kärnten 1 (1), Krain 2 (2), Küstenland 6 (6), Tirol und Vorarlberg 5 (4), Böhmen 46 (46), darunter 29 (29) böhmische und 17 (17) deutsche, Mähren 29 (32), darunter 13 (16) böhmische und 16 (16) deutsche; Schlesien 4 (4), Galizien 14 (14), alle polnisch, Bukowina 2 (2) und Dalmatien 3 (3). Nach der Unterrichtssprache sind 83 Realschulen deutsch, 42 böhmisch, 14 polnisch, 6 italienisch, 2 serbo-kroatisch und 1 utraquistisch (slovenisch-deutsch — Jdria).

Nun gehen wir zur Frequenz der österreichischen Mittelschulen über. Die Gesamtsumme für Gymnasien aller Arten beträgt 108.192, darunter 103.395 Schüler und 4797 Schülerinnen, im Vorjahre 104.702, bzw. 101.118 und 3584, die Frequenz der Realschulen beträgt 49.797 (49.365). Die Zahl der Realschüler weist demnach ein Plus von bloß 432 Schülern oder nicht ganz 1 Prozent auf, die der Gymnasialschüler um 2277 Schüler oder rund 2 Prozent.

Die untenstehende Tabelle gibt eine Übersicht der Besucherzahl der Gymnasien und der Realschulen nach den Kronländern.

	Gymnasien	Realschulen
Niederösterreich . . . . .	13.173	10.580
Oberösterreich . . . . .	2.364	857
Salzburg . . . . .	570	405
Steiermark . . . . .	3.263	1.965
Kärnten . . . . .	1.076	382
Krain . . . . .	2.397	765
Küstenland . . . . .	3.576	2.192
Tirol und Vorarlberg . . . . .	4.204	1.091
Böhmen, deutsche Anstalten . . . . .	7.526	4.977
Böhmen, böhmische Anstalten . . . . .	11.460	10.545
Mähren, deutsche Anstalten . . . . .	3.325	4.020
Mähren, böhmische Anstalten . . . . .	5.712	4.195
Schlesien . . . . .	2.498	1.438
Galizien . . . . .	39.787	4.148
Bukowina . . . . .	6.592	776
Dalmatien . . . . .	1.315	815

Den stärksten Prozentsatz der Gymnasialschüler, nämlich 90 Prozent, bzw. 89 Prozent, weisen Galizien und die Bukowina aus, wohl infolge der starken Frequenz der Mädchengymnasien; diesen reihen sich Tirol und Vorarlberg mit 79 Prozent und Krain mit 75,8 Prozent an. Dem Gesamtdurchschnitte von 68,5 Prozent Gymnasialisten bzw. 65,4 Prozent (ohne Mädchen), nähern sich Schlesien mit 63 Prozent, Steiermark, Küstenland und Dalmatien mit 62 Prozent, Böhmen (deutsche Anstalten) mit 60 Prozent, Mähren (böhmische) mit 58 Prozent, Niederösterreich mit 55 Prozent, Böhmen (böhmische) mit 52 Prozent, wofür sich demnach die Zahl der Gymnasial- und Realschüler so ziemlich die Wage hält, während sie in Mähren (deutsche Anstalten) gar in das Verhältnis 44 : 56 tritt. In allen diesen Verhältniszahlen spiegelt sich mehr oder weniger deutlich der allgemeine Kulturcharakter des betreffenden Landes ab; in verkehrs- und industriereichen Gebieten wird das Studium an den Realschulen bevorzugt, so zum Beispiel in Böhmen, Mähren, in Triest, wo den drei Gymnasien mit 1428 Schülern ebenfalls drei Realschulen mit 1586 Schülern gegenüberstehen, während in Ländern, wo hauptsächlich Land- und Alpenwirtschaft betrieben wird, die Zahl der Gymnasialisten beträchtlich stärker ist, so zum Beispiel in Galizien, Tirol, Oberösterreich und Krain. Die

Verhältnisse in Krain wollen wir im zweiten Abschnitt eingehender erörtern.

Auch ist die Frequenz der einzelnen Anstalten sehr verschieden; in Galizien übersteigen die meisten Gymnasien weit die normale Besucherzahl; 300 bis 400 (genau 334) Schüler, so daß es an vielen Anstalten auch noch Filialen gibt, die jede für sich eine eigene Anstalt bilden könnte; so zum Beispiel zählt das Vierte Staatsgymnasium in Lemberg samt seiner Filiale 1407 Schüler, das Erste Staatsgymnasium daselbst 1358, das Gymnasium in Struj 1214 Schüler. Dies sind die drei frequentiertesten Anstalten in Österreich; an vierter Stelle steht das Görzer Staatsgymnasium mit 1072 Schülern; dann folgt eine lange Reihe von galizischen und bukowinischen Gymnasien mit über 600 bis über 900 Schülern. Das stärkste Gymnasium in Wien, III. Bezirk, hat 636, das schwächste, im XXI. Bezirk, 339 Schüler. In unseren Ländern steht dem Görzer Gymnasium an Frequenz am nächsten das Erste Staatsgymnasium in Laibach mit 683, das Staatsgymnasium in Triest mit 644 und das Marburger Gymnasium mit 596 Schülern. Unter den Realschulen weist den stärksten Besuch die Zweite Staatsrealschule in Lemberg mit 780 Schülern, dann die Erste böhmische Staatsrealschule in königliche Weinberge mit 688 Schülern aus; an neunter Stelle steht die Realschule in Laibach mit 607 Schülern.

Diesen übermäßig stark besuchten Anstalten stehen aber auch ziemlich schwach frequentierte, die weniger als 200 Besucher aufweisen, entgegen; so hat das Gymnasium in Gottschee 160, das Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach 156, in Weidenau in Schlesien 135 und das Deutsche Staatsgymnasium in Kremsier nur 110 Schüler, wobei zu bemerken ist, daß in diesen Zahlenangaben nur vollständige Anstalten berücksichtigt werden. Ebenso gibt es schwach besuchte Realschulen: Jdria mit 158, Plan in Böhmen mit 155 und Kremsier (Deutsche Landesrealschule) mit 148 Schülern. — Pola hat 3 Mittelschulen: ein Staatsgymnasium mit 173, ein achtklassiges Staatsrealgymnasium (sechs Klassen) mit 219 und eine Realschule mit 191 Schülern, also im ganzen 583 Schülern an drei verschiedenartigen Anstalten, während z. B. Laibach an den drei humanistischen Gymnasien zusammen 1288 Schüler zählt.

(Fortsetzung folgt.)

(Militärtaupflicht der Offiziere und sonstigen Angestellten des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat aus mehreren dahin gerichteten Anfragen entnommen, daß bezüglich der Militärtaupflicht der eben genannten Personen vielfach Unklarheit besteht und hat in diesem Belange im Einvernehmen mit dem Kriegs- und dem Finanzministerium die Sachlage dahin präzisiert, daß die Genannten, sofern sie die österreichische Staatsbürgerchaft besitzen, ebenfalls den Bestimmungen der Militärtaunovelle unterliegen. Die Dienstverpflichtung qualifiziert sich — daher die gesetzliche Bezeichnung „Dienstverpflichtung“ — als eine Ersatzpflicht für den Entfall der Dienstpflicht — und hiebei bilden nur die bereits dienstpflchtigen, aber infolge eines vor vollendeter Dienstpflicht wegen eines durch die aktive Dienstleistung herbeigeführten Untauglichkeitsgebrechens aus dem Dienste entlassenen Personen — da für diese Dienstbefreiten die Dienstverpflichtung nicht besteht — eine Ausnahme. Bei Beurteilung der Frage, ob die dem österreichischen Staatsverbande angehörigen Offiziere, bzw. Gleichgestellten oder sonstige Angestellten des Heeres, der Kriegsmarine oder der Landwehr gegebenenfalls dienstverpflichtungspflichtig sind, kommt es deshalb nicht darauf an — wie dies vielfach irrtümlich angenommen wird — daß sie dem Heere, der Kriegsmarine oder der Landwehr in einer oder der anderen Eigenschaft angehören, sondern lediglich darauf, ob sie im Sinne des Wehrgesetzes dienstpflichtig oder aber von dieser Dienstpflicht befreit sind, bzw. ob im Falle einer solchen Befreiung der oben erwähnte Ausnahmefall in ihrer Person eingetreten ist, da sie nur im ersten und dritten Falle von der Dienstverpflichtung befreit, im zweiten Falle hingegen dienstverpflichtungspflichtig sind. — Andererseits unterliegen Offiziere, bzw. Gleichgestellte und sonstige Angestellte des Heeres, der Kriegsmarine und Landwehr als Väter von dienstverpflichtungspflichtigen Söhnen ausnahmslos, und zwar insbesondere auch dann der Elterntaupflicht im Sinne der Militärtaunovelle, wenn sie die österreichische Staatsbürgerchaft nicht besitzen.

(Zulassung der telephonischen Aufgabe nicht eifiger Übersee-Telegramme.) Das k. k. Handelsministerium hat die Anordnung getroffen, daß vom 1. Februar l. J. an „nicht eilige Übersee-Telegramme“ (Telegraphentarif, II. Nachtrag, Seite 124 a u. ff.) von Telephonabonnenstationen aus, deren Inhaber der telephonischen Telegrammvermittlung beigetreten sind, auch telephonisch zur Aufgabe gebracht werden dürfen. Am Mißverständnissen tunlichst vorzubeugen, hat die Abonnenstation jedes einzelne solche Telegramm (also auch dann, wenn in unmittelbarer Nacheinanderfolge zwei oder mehr aufgegeben werden) durch die Bemerkung: „Nicht eiliges Übersee-Telegramm“ in offener, und zwar (z. B. deutscher) Sprache ausdrücklich anzukündigen. Das Diktat hat stets mit der vor die Adresse zu sendenden, taupflichtigen Angabe „LGD“, bzw. „LGD“ zu beginnen. Schließlich wird bemerkt, daß bei den telephonisch aufgegebenen nicht eiligen

„Gut, wir wollen sehen! Beantworten Sie mir zunächst die Frage: Sie wissen doch, daß ein Testament, das der verstorbene Freiherr aufgesetzt hatte, spurlos verschwunden ist?“

„Ich erfuhr es an dem Abend, an dem ich nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.“

„Gut. Und Sie wissen wohl jedenfalls nicht, wer es widerrechtlich an sich genommen haben könnte!“

„Woher sollte ich das wissen, Herr Kommissar?“

„Sie sind es also nicht gewesen?“

„Ich! Was geht mich denn dieses Testament an, und welchen Grund sollte ich haben, es auf die Seite zu schaffen oder es zu vernichten?“

„Sie haben auch keinen Verdacht gegen irgend jemand?“

„Gegen niemand!“

Der Beamte strich sich den Bart und blickte eine Weile stehend auf die vor ihm liegenden Akten hinunter. Dann setzte er sein Verhör fort:

„Wußten Sie, daß der Freiherr das Testament in seinem Schreibtische verwahrt?“

Senius entgegnete etwas beunruhigt:

„Ja, das wußte ich wohl.“

„Woher wußten Sie es?“

Der Gefragte zögerte ein wenig mit der Antwort, dann erwiderte er stöhnend:

„Das Testament war einmal auf dem Schreibtische liegen geblieben, so daß ich einen Blick darauf tun konnte.“

„Nur darauf oder auch hinein?“

Der Hüter des Gehezes blickte ihm bei dieser ironischen Frage scharf in die Augen. Doch Senius erklärte leise lächelnd:

„Nur darauf!“

„Sie hatten dementsprechend keine Ahnung, welche Bestimmungen es enthielt?“

„Ich wußte auch nicht das geringste davon.“

„Hatten Sie auch keine Mutmaßungen?“

„Mutmaßungen? Kam wohl sein.“

„Sie wußten vielleicht, daß der Freiherr auf seinen ältesten Sohn nicht gut zu sprechen war.“

„Das weiß ich nicht; in dieser Beziehung war der alte Freiherr sehr zurückhaltend.“

„Hat er nicht einmal etwas davon verlauten lassen, daß er beabsichtigte, diesen Sohn ganz zu enterben?“

„Gegen mich jedenfalls nicht.“

„Gut, wir wollen nun zu den Vorkommnissen übergehen, die sich nach dem Tode des Freiherrn abspielten.“

Bei diesen Worten zuckte der alte Diener merklich zusammen, eine unfreiwillige Bewegung, die dem scharfen Blick des erfahrenen Kriminalisten nicht entging. Ein leichtes Lächeln glitt blitzschnell über seine Züge, als er fortfuhr:

„Als der Tod des alten Barons bekannt geworden war, erhielten Sie einen Auftrag von der Witwe. Nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Sie befohl Ihnen, sofort die beiden nach dem Arbeitszimmer führenden Türen abzuschließen, von denen die eine nach dem Schlafzimmer, in dem auch die Leiche lag, führte. Sie haben diesen Auftrag auch stehenden Fußes erledigt?“

„Auf der Stelle!“

„Sie haben die beiden Schlüssel mit einem kleinen Draht umwunden und in Ihrem Dienerrzimmer aufbewahrt?“

(Fortsetzung folgt.)

Überseetelegrammen von der im Punkte 4 der „Besonderen Bestimmungen für die Annahme und Beförderung nicht eiliger Überseetelegramme“ (Telegraphenlexikon, II. Nachtrag, Seite 124 b) vorgeschriebenen Beibringung besonderer schriftlicher Erklärungen der Absender abgesehen wird.

— (Neuadjustierung der Gendarmen.) Seit Beginn des Monats Jänner l. J. ist bei der österreichischen Gendarmen eine neue Uniform in Erprobung. Sie wurde an die einzelnen Abteilungscommanden ausgegeben und diese haben darüber ein Gutachten abzugeben. Im wesentlichen besteht der Unterschied gegen die bisherige Uniform darin, daß die Dienstuniform, und zwar Bluse und Hose hechtgrün, Mantel, Radmantel und Helm hechtgrau sein werden. Die Bluse ist der hechtgrauen Bluse der Infanterie im Schnitt vollkommen gleich, sie wird aber statt des bisherigen Stehtragens mit einem Umlegtragen versehen sein. Im allgemeinen bleibt der Schnitt der Pantalonhose dem bisherigen gleich, doch soll für Gendarmen, die den Dienst im Hochgebirge versehen, die Kniehose mit Wadenstüben systemisiert werden. Neu ist der kurze Radmantel, der für alle Gendarmen normiert werden soll, doch vorläufig nur im Dienste getragen werden darf. Der Helm bleibt in der Form unverändert, doch werden alle bisher blanken Messingbestandteile matt sein. Ferner erhält die gesamte Gendarmenmannschaft mit Ausnahme der Bezirkswachmeister den leichten Kavalleriesäbel M. 77, wie ihn die Mannschaft der reitenden Artillerie trägt, doch wird er etwas kürzer sein, so daß er bis etwa zur halben Wade reicht. Auch wird der Säbel nicht mehr blank, sondern matt sein. Der Säbel wird so wie bei der reitenden Artillerie getragen, also über dem Rock (Bluse) geschlakt. Endlich wird ein am Gewehr angebrachtes aufklappbares Bajonett eingeführt. Die Paradeuniform und die Distinktionsabzeichen bleiben dieselben wie bisher.

— (Trauung.) Am 25. d. M. wird sich in Prag Herr Hauptmann-Auditor Ottokar Adam, Präses des Landwehrgerichtes in Laibach, mit Fräulein Miluska Blachova, Großindustriellentochter aus Pardubitz, vermählen.

— (Spende.) Anlässlich des Ablebens der Frau Kuralt in Senofetsch hat der bekannte Wohltäter Herr Apotheker Gabriel Piccoli, k. u. k. und päpstl. Hoflieferant, der Vinzenzkonferenz St. Nikolaus 20 K gespendet.

— (Garnisonsabend.) Des kurzen Karnevals halber beschränkten sich die von den Offizieren und Militärbeamten der Garnison Laibach veranstalteten Garnisonsabende auf zwei erfolgreiche Unternehmungen. Es fand nämlich der zweite Garnisonsabend am 18. d. M. im großen Saale des Kasino statt und der zahlreiche Besuch aus den besten Kreisen der Gesellschaft gab Zeugnis von der großen Beliebtheit dieser schönen Festschmucke. Der Abend war ausschließlich dem Tanze gewidmet und das rührige Vergnügungskomitee unter Leitung des Herrn Majors v. Kitzhiers trug Sorge, daß es an Abwechslung und Leben nicht fehlte. Besonders waren dem geschmackvollen Arrangement des Herrn Hauptmanns v. Praxmarer mehrere gelungene Neuheiten, darunter ein Kilometeranzug, zu danken, der sich als ebenso nützlich wie angenehm erwies. — Ihre Excellenzen Herr Landespräsident Baron Schwarz, Divisionscommandant Feldmarschall-Leutnant Kusmanek, Hofrat Graf Chorinsky, Landesauschuß Graf Barbo mit ihren Gemahlinnen und andere Honoratoren besuchten den Abend mit ihrem Besuche.

— (Todesfall.) Am 20. d. M. verschied in Dolzko bei Lustal nach kurzem, schwerem Leiden der dortige Oberlehrer, Herr Johann Zupan, im 45. Lebensjahre. Der nunmehr Verbliebene hatte durch eine Reihe von Jahren als Oberlehrer in Dolzko gewirkt, wo durch seine Bemühungen ein Feuerwehverein ins Leben gerufen wurde. In der letzten Zeit befaßte er sich theoretisch und praktisch mit der Geflügelzucht und suchte durch Veranstaltung von volkstümlichen Vorträgen auch weitere Kreise für diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft zu gewinnen. Er war es auch, der alle Hebel in Bewegung setzte, daß in Dolzko eine Schule für Korbflechterei gegründet wurde, die nunmehr für die dortige Landbevölkerung eine wichtige Quelle materiellen Nutzens bildet.

— (Mutter und Sohn am selben Tage gestorben.) In Krainburg starb gestern Frau Josefine Vodnar, Gattin des pensionierten Eisenbahnunterbeamten Herrn Vodnar, im Alter von 69 Jahren. Ebenfalls gestern starb der Sohn der Ebengenannten in Ober-Siska bei Laibach.

— (Versicherungswesen.) Mit der Leitung der hiesigen Generalrepräsentanz der k. k. priv. Versicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix“ in Wien und der k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix“ in Wien wurde Herr Bladimir Fischer betraut. — Näheres im Inserate.

— (Aus Rache.) Auf eine eigentümliche Art suchte sich ein Besitzersohn in Sap bei St. Marzin am vergangenen Samstag nachts an seinem Nachbar, dem er feindlich gesinnt ist, zu rächen. Er kam zwischen 10 und 11 Uhr nachts zum Wirtschaftsgebäude seines Nachbarn und riß mit Gewalt die Tür eines Schweinestalles ab, die er eine Zeitlang mit sich schleppte und dann wegwarf. Im betreffenden Stalle waren junge Ferkel untergebracht, die die Nacht hindurch der Kälte ausgesetzt waren und am folgenden Morgen halb erfroren angetroffen wurden.

— (Durch einen Messerstich schwer verletzt.) Der Grundbesitzersohn Johann Klemenčič in Erubinja vas wurde vor einigen Tagen von einem Arbeiter, mit dem er in einen Streit geraten war, mit einem Brotmesser in die Wange gestochen und schwer verletzt.

— (Ein diebischer Hirt.) Am 6. d. M. abends wurde dem Besitzer Josef Kodre in St. Veit, Gerichtsbezirk Wippach, als seine Familie beim Abendessen in der Küche versammelt war, aus einem im Schlafzimmer befindlichen, versperrten Schubladekasten ein Geldbetrag von 370 K gestohlen. Der Gendarmen gelang es am folgenden Tage, den Täter in der Person des kaum 14 Jahre alten beim Bestohlenen als Hirt bediensteten Franz Krusič auszuforschen. Der Bursche hatte sich am genannten Abende unbemerkt ins Schlafzimmer eingeschlichen, worauf er den Kasten mit einem von ihm selbst verfertigten Nachschlüssel öffnete und das Geld stahl, das er in seinem Bette versteckt hielt. Der jugendliche Dieb wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Wippach eingeliefert.

— (Selbstmord aus Liebe zum Schopfhunde.) Aus Agram, 20. d., wird gemeldet: Die aus Mailand stammende Orpheumfängerin Fräulein Ida Abrighi-Merigues absolvierte in dem hiesigen Orpheum ein vierzehntägiges Gastspiel. Am Samstag erkrankte ihr Schopfhündchen und verendete. Sie trug den Kadaver des Tieres zu einem Tierpräparator und gab den Auftrag, das Tier auszustopfen. Dann kehrte sie in ihre in einem Hotel befindliche Wohnung zurück. Schon unterwegs fiel die Dame den Passanten und den Hotelpassagieren auf, denn sie weinte ununterbrochen. Man versuchte sie zu beruhigen, doch ohne Erfolg. Fräulein Abrighi-Merigues schloß sich hierauf in ihr Hotelzimmer ein, und schichtete um den Ofen einen großen Stoß von Holz, Kohle und Papier, steckte den Haufen in Brand und legte sich zu Bette. Vorher aber dürste sie Gift, wahrscheinlich Zyankali, genommen haben. Als man die Verzweilungstat entdeckte, konnte man nicht mehr helfend eingreifen. Die Soubrette war bereits eine Leiche. Der Fußboden samt den Trümmern des Ofens und Mobiliars stürzte in den im zweiten Stock gelegenen Speisesaal des Hotels, wo sich aber zum Glück zu dieser Zeit niemand aufhielt. Die Selbstmörderin ließ Briefe zurück, in denen sie mitteilt, daß sie lediglich wegen des Todes ihrer Forterriehündin Selbstmord verübe. Das Stadtbauamt ließ die übrigen Hotelpassagiere delogieren, da eine weitere Einsturzgefahr noch nicht ganz beseitigt ist.

— (Vom Schläge gerührt.) Gestern um halb 1 Uhr nachmittags wurde auf dem Hrvatski trg der 52jährige Anstreicher und Hausbesitzer Johann Orne aus Moste vom Schläge getroffen und stürzte zusammen. Der am linken Arm und linken Bein gelähmte Mann wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

— (Ein Weibekampf.) Gestern abends entstand in der Tirnauer Vorstadt zwischen zwei Arbeiterfrauen ein Wortwechsel, der in eine Rauferei ausartete. Es wurden Kochgeschirre als Wurfgeschosse verwendet. Die eine der beiden Käuferinnen wurde von einem eisernen Topfe ober dem linken Auge getroffen und schwer verletzt.

— (Der Häute- und Zellemarkt) wird Montag, den 27. d. M., wie üblich in den Lagerräumen der „Balkan“-Expeditions- und Kommissions-Aktiengesellschaft in Tilsbach, Wiener Straße 33, abgehalten werden.

— (Gefunden.) Ein goldener Ring, 30 leere Söcke, ein Pelztragen, ein Regenschirm, ein Geldtäschchen mit einem größeren Gelddetrage und eine Damentulauhr. Ferner eine Herrentaschenuhr nebst silberner Kette, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelddetrage, ein Geldtäschchen mit einem größeren Gelddetrage, drei Lose, 30 leere Söcke, ein Pelztragen, ein goldener Finger-ring, eine Tuladamenuhr, ein Regenschirm und ein größerer Gelddetrage.

— (Verloren.) Eine goldene Damenuhr mit den eingravierten Buchstaben M. K. nebst einem Stückchen einer silbernen Kette, eine Zehnkronennote, zwei Geldtäschchen mit 3 K und mit 12 K, eine Herren-Tulawederuhr nebst silberner Offizierskette.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen (ungerader Tag) wird zum letztenmale in der Saison die Volksoper „Der Sturm auf die Mühle“ von Karl Weis aufgeführt werden, die sich bei ihren zahlreichen Aufführungen im Nationaltheater in Prag, in Brünn und auf vielen anderen böhmischen Bühnen die schönsten Erfolge holte. Der bekannte böhmische Rezensent Jar. Hartlak hebt in seiner Besprechung der Oper deren leichtfließende Melodik und die glänzende Instrumentation, die sich der Dvoraks nahestellte, sowie die dramatische Kraft des handlungsreichen Stückes hervor, das seinem ganzen Wesen nach unfehlbar den größten Eindruck üben müsse. Auch die Laibacher Kritik verzeichnete bei den bisherigen Aufführungen einen schönen Erfolg. Was sie bei der Erstausführung an Längen ausstellte, wurde ausgemerzt; somit verdient die morgige Aufführung größtmöglichen Zuspruch.

— („Zovec“.) Inhalt der 1. Nummer: Jagd: Podgorski; In Dachsbänen. Srnogoj; Über die Pflege der Rehe. Julius Vučar; Die große Wildente. A. Schweizer; Der heurige Pelzhandel. Aus dem Jägerhandschuh. — Fische: Aus dem Fischernetze. — Feuilleton: M. Pirnat; Der Fuchs im Aschentrege.

— („Cerkveni Glasbenit“.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Dr. Josef Mantuan; Die geschichtliche Entwicklung des slovenischen Kirchenliedes. 2.) Dr. Rimovec; Die Anfänge des Gesangsunterrichtes. 3.) S. Adamič; † Josef Cimerman. 4.) Aus dem Ausschusse des Cäcilienvereines in Laibach. 5.) Zuschriften. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthält zwei Antiphonen von Ignaz Sladnik.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Erzherzog Rainer.

Wien, 21. Jänner. Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet abends: Die Besserung, die gestern abends im Zustande des Erzherzogs Rainer eingetreten war, hat wohl angehalten, hat aber auch keine weiteren Fortschritte gemacht. Auch der Kräftezustand ist gleich geblieben.

### Erzbischof Nagl.

Wien, 21. Jänner. Über das Befinden des erkrankten Kardinals Fürsterzbischofs Dr. Nagl wurde abends folgendes Bulletin ausgegeben: Allgemeinbefinden und Nahrungsaufnahme um ein wenig besser. Nierenfunktion befriedigend, Anämie unverändert. — Die Anteilnahme der höchsten Kreise des Adels und der weitesten Schichten der Bevölkerung an der Erkrankung des Kardinals Fürsterzbischofs ist ungemein groß.

### Die internationale Lage.

Bukarest, 21. Jänner. Das Blatt „Univerzul“ veröffentlicht ein Interview mit dem Minister des Innern Take Jonescu, betreffend die rumänisch-bulgarische Frage. Der Minister verwies auf die in London geführten Verhandlungen und bemerkte, die Geschichte der Verhandlungen gehört der Diplomatie und es ist nicht zweckmäßig, unsere vertraulichen Vereinbarungen ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Die Tatsache, daß beide Königreiche miteinander in Unterhandlungen stehen, bezeugt den beiderseitigen Wunsch, auf friedlichem Wege ein vollständiges Einvernehmen zu erreichen und dies ist bei den jetzigen Verhältnissen von großer Bedeutung.

London, 21. Jänner. Der bulgarische Finanzminister Teodorov ist heute früh hier eingetroffen. Das Reiter-Bureau erfährt, sein Besuch stehe in keinerlei Zusammenhang mit den Friedensverhandlungen. Seine Reise nach Rußland und England habe zum Zweck, die Finanzkreise über das Projekt einer bulgarischen Anleihe zu sondieren. Diese Anleihe sei keineswegs eine Kriegsanleihe, es handle sich vielmehr um eine große Finanzoperation, welche einerseits die Konvertierung einiger Anleihen, andererseits die Durchführung verschiedener Unternehmungen bezwecke, die für die Zeit nach der Beendigung des Krieges in Aussicht genommen seien.

Konstantinopel, 21. Jänner. Mehrere albanische Notabeln, die gestern hier zusammengekommen sind, haben beschlossen, an die Botschafterkonferenz in London ein Memorandum zu senden, worin sie erklären, daß den Memoranden der Bewohner von Dibra und Goric kein Wert beizumessen sei, da sie unter der Einwirkung des von den Griechen und Serben ausgeübten Druckes zustande gekommen seien. Die Bevölkerung von Dibra und Goric wolle in einem autonomen Albanien leben. Das gleiche Veto habe Frankreich jüngst entgegengesetzt, als es sich um den mit der Verwaltung der Leuchttürme einer französischen Unternehmung abgeschlossenen Vorvertrag handelte, die als Gegenleistung die Verlängerung der Konzession um 25 Jahre erhalten sollte. Auch eine mit der Verlängerung der Konzession der Tabakregie verbundene Anleihe wird gleichfalls nach Abschluß des Friedens die Genehmigung erhalten.

Konstantinopel, 21. Jänner. Sowohl die Sprache der türkischen Presse als die Erklärungen der Mitglieder der Regierung, die mit der Diplomatie in Kontakt sind, zeigen, daß man eine befriedigende Antwort auf den Kollektivschritt der Mächte erwarten darf. Das Finanzministerium hofft, die Gehälter der Beamten bis Donnerstag ausbezahlen zu können, was darauf hindeutet, daß die Pforte damit rechnet, daß sie durch eine befriedigende Antwort einen Vorschub von der Banque Ottomane werde erhalten können.

Konstantinopel, 22. Jänner. Von informierter Seite wird bestätigt, daß die Regierung den Frieden beschlossen habe. Der Sultan sei für den Frieden. Die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte wird heute abends erteilt werden.

### Der Krieg.

Konstantinopel, 21. Jänner. Den Blättern zufolge sind in dem Seekampf vom 18. d. vier Offiziere und 78 Matrosen vom Panzerkreuzer „Barberus“ verwundet worden. Außerdem fanden vier Offiziere und 27 Soldaten den Tod. Der Sultan hat den Verwundeten seine Grüße übermitteln und Geschenke überreichen lassen. Alle verfügbaren Werkstätten sind von hier in die Dardanellen entsendet worden, um die Schäden, die der „Barberus“ in dem Kampfe erlitt, auszubessern. Diese sind übrigens solcher Natur, daß die Einstellung des Schiffes im Dock nicht notwendig wurde.

Konstantinopel, 21. Jänner. Die Blätter heben hervor, daß die Panzerschiffe „Heireddin Barberuß“ und „Torghut Reis“ nicht außer Gefecht gesetzt worden seien. Kein Geschöß habe die türk. Panzerschiffe in der Nähe oder unterhalb der Wasserlinie getroffen. Der „Torghut Reis“ sei bloß an einem Schornstein leicht beschädigt worden. Die Beschädigungen können in wenigen Tagen leicht repariert werden. Die griechischen Schiffe seien schwer beschädigt worden. Der „Aberoff“, der von Torpedos oder Kanonenkugeln unterhalb der Wasserlinie getroffen worden sei, habe sich nur dank seiner wasserdichten Schiffskammern retten können.

Konstantinopel, 21. Jänner. Nach Konsularberichten aus den Dardanellen ist es außer Zweifel, daß alle Schiffe der türkischen Flotte in die Dardanellen zurückgekehrt sind, doch fehlen genaue Berichte über die erlittenen Beschädigungen.

Konstantinopel, 21. Jänner. Nach Schilderungen türkischer Blätter und Mitteilungen von Zeugen der Seeschlacht am 18. d. lief die türkische Flotte aus den Dardanellen aus, um den „Aberoff“ in der Bai von Mudros zu überraschen. Sie bemerkte in einer Entfernung von zehn Meilen den „Aberoff“ auf offener See. Wie es heißt, war die griechische Flotte von dem Auslaufen der türkischen Flotte durch einen russischen Warndampfer benachrichtigt worden. Die Panzerkreuzer „Heireddin Barberuß“ und „Torghut Reis“ eröffneten auf eine Distanz von acht Meilen das Feuer. Ein Geschöß des „Aberoff“ traf den „Heireddin Barberuß“. Das Geschöß schlug in den Speisesaal der Offiziere auf, wo es explodierte. Eine Anzahl von Matrosen und einige Offiziere wurden hierbei getötet oder verwundet. Die Explosion verursachte einen Brand, der aber bald gelöscht wurde. Nach der Explosion unterbrach der „Aberoff“ auf 20 Minuten sein Feuer. Inzwischen hatte „Torghut Reis“ an Seite des „Heireddin Barberuß“ Aufstellung genommen und beide Schiffe eröffneten das Feuer gegen den „Aberoff“, gegen den sie Breitseiten abgaben. Man bemerkte bald eine große Bresche im Hinterteil des „Aberoff“, dessen Hauptmast umstürzte. Währenddessen griff der Panzerkreuzer „Medschidie“ die griechischen Torpedoboote an, denen er großen Schaden zufügte. Zwei griechische Torpedobootzerstörer trugen hierbei Risse davon. Die türkischen Torpedobootzerstörer gingen dann zu einem allgemeinen Angriff über und schlugen die griechischen Torpedoboote in die Flucht. Die türkischen Panzerschiffe kehrten dann in den Eingang der Dardanellen zurück. Außer dem „Heireddin Barberuß“ hatten die türkischen Schiffe keine Toten oder Verwundeten an Bord.

Athen, 21. Jänner. General Sapunzakis telegraphierte am 20. d. abends aus Sanistelas: Unsere Truppen griffen heute den Feind an. Die Artillerie eröffnete das Feuer um 8 Uhr morgens und blieb bis um 6 Uhr abends in Aktion. Die Ergebnisse des Feuers waren zufriedenstellend. Die feindliche Artillerie in Bizami unterhielt von 11 Uhr vormittags an nur mehr ein schwaches Feuer gegen unseren rechten Flügel. Das Feuer unseres Zentrums konnte sie überhaupt nicht beantworten. Nun folgte ein allgemeiner Angriff unseres rechten Flügels, dem es gelang, den Feind von den Höhen von Lessana zu vertreiben und Lobessi zu besetzen. Der Feind zog sich in Unordnung gegen Bizami zurück. Gleichzeitig rückte unser linker Flügel gegen die Höhen von Manoliassa vor. General Sapunzakis leitete persönlich den Angriff der von Begeisterung erfüllten griechischen Truppen.

Athen, 21. Jänner. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche des Generals Sapunzakis von heute 10 Uhr vormittags aus Emmagha: Die Offensive wird fortgesetzt, die Höhen nördlich von Lobessi und Lessana werden mit unbedeutenden Verlusten besetzt. Der Feind zog sich in großer Unordnung und mit bedeutenden Verlusten zurück. Weiter wurde der Hügel Avgho zwischen Suad Bei und Bizami besetzt. Ebenso besetzten wir die nördlich von Lessana in der Richtung der Ebene von Janina aufgeführten Gegenforts, endlich die Basis der besetzten Höhenpositionen von San Nikola. Es stürmt und regnet in Strömen.

Das neue französische Kabinett.

Paris, 21. Jänner. Das Kabinett ist folgendermaßen endgültig gebildet worden: Präsidium und Inneres Briand; Äußeres Jonnart; Arbeit und soziale Fürsorge René Besnard; Handel Guist'hau; Ackerbau Fernand David; Kolonien Morel; Marine Baudin; Krieg Etienne; Unterricht Steeg; Justiz Barthou; Finanzen Klotz; öffentliche Arbeiten Jean Dupuy. Die drei gegenwärtigen Unterstaatssekretäre bleiben auf ihren Posten. Das Unterstaatssekretariat im Finanzministerium wurde wieder freiert und dem Bourcelly übertragen.

Erdbeben.

Zenta, 21. Jänner. Gestern um 4 Uhr 47 Min. früh wurde hier ein Erdbeben in der Dauer von 17 Sekunden wahrgenommen. Möbel wurden von ihren Plätzen gerückt und Türen geöffnet. Das Erdbeben war auf der gegenüberliegenden Seite stärker. In Esotaj sind die Mauern mehrerer Häuser geborsten.

Jahrelanger Brand eines Kohlenflözes.

Altenburg, 21. Jänner. Es ist bisher nicht gelungen, den unterirdischen Brand des Kohlenflözes bei Habeland einzudämmen. Das ansfangs unternommene Eintreiben eines Schachtes wurde von der herzoglichen Bergwerksinspektion wegen der damit verbundenen Lebensgefahr unterjagt. Es wird jetzt versucht, durch Anlegung eines Tagbaues zum Brandherd zu gelangen. Nach Feststellung von Sachverständigen muß der Brand große Ausdehnung haben und schon seit vielen Jahren wüten.

Großer Brand.

New-London (Ohio), 21. Jänner. Im Geschäftsviertel wütet ein großer Brand, der nach sechsstündiger Dauer noch immer nicht bewältigt wurde und die ganze Stadt zu zerstören droht. New-London zählt über 20.000 Einwohner.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Sie sehen erbarmungswürdig aus, mein Lieber.

und ich verstehe nicht, wie man sich so lange mit einem Skatarch herumplagen kann. Von selbst vergehen solche Dinge nicht, wohl aber kann man sich die schwersten Erkrankungen mit verschleppten Skatarchen zuziehen. Also kaufen Sie sich Jays echte Sodener Mineral-Pastillen! Die sind in ihren wirksamen Bestandteilen Produkte von im Kurgebrauch befindlichen Sodener Gemeinde-Heilquellen, und ungezählte Tausende können Ihnen bezeugen, daß Jays echte Sodener eine ideale Hilfe für Leiden Ihrer Art sind. — Besondere Kennzeichen: Der Name «Jay» und weißer Kontrollstreifen mit amtl. Bescheinigung des Bürgermeisters-Antes Bad Soden a. T. 5399 2-2

Kinematograph „Ideal“. Das neue Programm hat wieder eine große Anziehungskraft. Der Nordische Zirkusfilm „Die große Sensation“ ist einer der besten, der gezeigt wurde. Erstklassige Zirkusartisten treten in diesem Film auf. Besonders ist die Tiger- und Löwendressur zu erwähnen. — Freitag Sensationsdrama „Ein frommer Schwur“. — Samstag „Einnahme von Alessio durch die Serben.“ 286

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hochdorf Max, Das Herz des Little Ru, K 4,80; Süder Paul Oskar, Der Sohn der Soldatenkönige, geb. K 1,20; Hoffenthal Hans v., Maria-Himmelfahrt, K 4,80; Hofmann Elise, Baronesse Steffi, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Wiener Komtesse, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Hofmann, Dr. Ing. Franz Jos., Die hydraulischen Schmiedepressen nebst einer Untersuchung über den Vorgang beim Pressen eines Stahlstückes in geschlossener Matrize, K 2,40; Holm Erich, Genril Jbfens politisches Vermächtnis, K 2,40; Holzamer Wilhelm, Pendschläge, K 3,60; Pariser Erzählungen, K 3,60; Holzappel Heribert & Reichert Otto, Monistische und christliche Weltanschauung, K 1,20; Hopfen Hans, Der letzte Hieb, geb. K 4,20; Holzhausen Paul, Die Deutschen in Rußland 1812. Leben und Leiden auf der Moskauer Meerfahrt, K 8,40; Horneffer August, Der Priester, seine Vergangenheit und seine Zukunft. 2 Bände. K 20,40; Horten, Dr. W., Die philosophischen Systeme der spekulativen Theologen und Islam, K 21,60; Hübl Artur Freiherr v., Die Dreifarbenphotographie mit besonderer Berücksichtigung des Dreifarbenbrudes und ähnlicher Verfahren, K 9,60; Hegershoff, Dr. Ing.-Gehe Gustav, Das Photogrameter. Kurze Anleitung zum Gebrauche desselben, K 1,20; Huhn W. v., Madame und anderes, K 3,—; Hummel, Prof., Die Wärmemotoren, K —,48; Hunsler Emma, Geschenke von Kinderhand, K 1,20; Hye, Dr. Anton, Freiherrn v. Glunel-Hugelmann, Dr. H., Sammlung der nach gepflogener mündlicher Verhandlung geschöpften Erkenntnisse des I. L. Reichsgerichtes. 14. Teil. K 5,—; Jacobi Lucie, Jens Peter Jacobsen, K 2,40; Jagdgeh für Kärnten, K 1,50. Hauptmann Karl, Nächte, brosch. K 3,60, geb. K 5,40; Hausmeister, Dr. Paul, Großbetrieb und Monopol im deutschen Bankwesen, Monographien zur Zeitgeschichte. Heft 6. K 2,40; Hahn Hugo & Gottendorf Alfred N., Bibliotheca Germanorum Erotica & Curiosa. Band 1. Geb. K 22,20; Heerwagen Ludwig, Die Pflichten als Grundlage des Rechtes, K 7,20; Heil W., Die deutschen Städte und Bürger im Mittelalter, K 1,50; Heintze A., Der Pferdebestall, sein Bau und seine Ausstattung, geb. K 4,20; Heiseler Henry, Peter und Alerei, K 4,80; Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayer & Feh. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. Jänner. Baron Ottensels, Privat, Bezana. — v. Eufchmig, Privat; Moscon, Major; Deutsch, v. Royer, Rasch, Bohrisel, Neurath, Fleischhaker, Böhm, Weiner, Hmelat, Rade, Graz. — Sutej, Kfm., Jelenbol. — Palese, Kfm., Gills. — Dr. Lovrenčić, Advokat, Laibach. — Kraller, Direktor, Prag. — Amet, Pfarrer, Sturije. — Cesarek, Pfarrer, St. Peter. — Jam, Pfarrer, Col. — Pejarić, Pfarrer, Bodtraj. — Blau, Kfd., Magyranizsa. — Schwarzschild, Kfd., München. — Wachs, Kfd., Lundenburg. Horak, Ungar, Kfd., Trieste. — Krieger, Kehr, Salzer, Heisel, Berghof, Herzl, Maier, Dürschmid, Busztalter, Hilbert, Sernek, Schent, Tronter, Klein, Vigeto, Fischer, Mahler, Kfd., Wien. Am 21. Jänner. Inidarsić, Direktor, Görz. — Diehl, Besitzer, Gdovici. — Sparovec, Pfarrer, Krašnja. — Tomc, Priv., Bischofsbad. — Ripschl, Pastus, Martelanz, Drmianer, Pollat, v. Boyer, Lutschitz, Kfd., Graz. — Frant, Bader, Huber, Kowal, Kfd., Lundenburg. — Reuschul, Kfd., Prag. — Rosenberger, Kfd., Agram. — Unverdorber, Kfd., Nürnberg.

— Gerhardinger, Kfd., Glinz. — Kempner, Kfd., Brünn. — Kriehs, Oberkommissär; Ranzinger, Berggrat; Günther, Baumeister; Wolfram, Engel, Neumünz, Winterstein, Löwy, Mondschein, Fröschl, Weinberger, Berger, Amort, Stein, Loh, Schwarz, Tauffig, Elbogen, Richter, Schmidt, Wand, Lipschitz, Kfd., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 21. Jänner. Moline, Private f. Schwester, Neumarkt. — Oppenheimer, Beamter, Rudolfswert. — Dallavale, Direktor; Morocutti, Kfm., Villach. — Rosenberger, Kfm., Virgigt. — Tibileti, Kfm., Udine. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Pintar, Kfm., Sorice. — Mayer, Kfm.; Haimel, Kfd., München. — Brudner, Kfm.; Glas, Prokurist; Handle, Direktrice; Deutsch, Mayer, Menbaum, Kfd., Wien. — Konig, Kfd., Budapest. — Thöni, Kfd., Linz. — Herzog, Kfd., Marburg. — Angelo, Bayer, Kfd., Graz. — Bucher, Kfd., Oberveleach.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Donnerstag den 23. Jänner 1913

87. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Benefiz für den Opern- und Operettentenor Otto Hilde

Unter Mitwirkung des Fräuleins Hilde Mahr und der Herren Oswald Duffel und Karl Wittelind aus Klagenfurt

Tiefeland

Oper in einem Vorspiel und zwei Akten, Text nach A. Guimera von Rudolph Lothar

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Row 1: 21. 2 U. N., 727.9, 3.6, SW. mäßig, Regen bewölkt. Row 2: 9 U. Ab., 27.8, 2.0, NW. schwach, Regen bewölkt.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2.1°, Normale -2.3°.

Wien, 21. Jänner. Wettervoransage für den 22. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, westliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Veränderliches windiges Wetter, unbedeutender Temperaturänderung, an vielen Stellen Niederschläge.

Schönes unmöbl. Zimmer

hochparterre, ist Slovenski trg Nr. 8 (Platz vor dem Justizpalais) sofort zu vergeben. Geeignet auch für Kanzleizwecke. 288

Dr. Benj. Ipavic

Assistent der Frauen- und Gebärabteilung des Landeskrankenhauses 273

ordiniert bis auf Widerruf nicht.



Tiefbetrübtens Herzens geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Anton Bodner

Hausbesitzer und Lokomotivführer der k. k. Staatsbahn

welcher nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute Dienstag, den 21. Jänner um 8 Uhr früh in seinem 47. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 23. Jänner um 1/3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Unterschichta Nr. 48 (Bartholomäusgasse) aus auf den Friedhof nach Dravlsje statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Um stilles Beileid wird gebeten.

Unterschichta, am 21. Jänner 1913.

Johanna Bodner geb. Malavasić Gattin.

Anton Bodner Sohn.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Bezeichnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1885)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen.
Exempto von Wechseln u. Dividenden; Gold-Einlagen geg. Einlagsbücher u. im Korte-Korrent; Militär-Heiratskautellen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. Jänner 1913.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prior-Oblig., Diverse Lose, and various bank and industrial stocks.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 17.
Mittwoch den 22. Jänner 1913.

283 3-1 Kundmachung.
Die Friedrich Weitenhiller'sche Mädchenaussteuerstiftung für das Jahr 1912 im Jahresbetrage von 106 K 40 h ist zu vergeben.

203 3-3 Konfursauschreibung.
An der einklassigen Volksschule in Dobrava bei Kropp ist die Lehr- und Leiterstelle mit den geschnitzten Bezügen definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stellen sind im vorgeschriebenen Wege bis 13. Februar 1913 hieramts einzubringen.

wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber abhängig sein sollte, bis 28. Februar 1913 bei diesem Gerichte oder bei dem k. k. Bezirksgerichte Senofetsch nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 22. März 1913

269 3-1 Kundmachung.
Das Jahreserträgnis pro 1912 per 1000 K der Josef Duller'schen Mädchenaussteuerstiftung ist zu vergeben.

216 3-3 Bezirkshebammenstelle.
In der Stadt Krainburg ist eine Bezirkshebammenstelle, mit welcher der Bezug einer Remuneration von 160 K jährlich verbunden ist, sogleich zu besetzen.

Objava.
Po zmislu § 7 odvet. reda se objavlja, da je gospod dr. Ivan Lovrenčič z današnjim dnevm vpisan v tukajšnji imenik odvetnikov s sedežem v Ljubljani.

vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagtagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist versäumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Razglas.
Letni donesek za leto 1912 v znesku 1000 kron Jožef Dullerjeve ustanove za deklisko balo je oddati.

Sluzba okrajne babice.
V mestu Kranju je namestiti takoj sluzba okrajne babice z letno nagrado 160 K.

Konkurs-Edikt.
Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des (kaufmännischen) Konkurses über das Vermögen des Leonhard del Linz unter der Firma Leonh. del Linz, registrierten Kaufmannes in Präwald, bewilligt.

Die bei der Liquidierungstagtagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen. Die Liquidierungstagtagung wird zugleich als Vergleichstagtagung bestimmt. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der Saibacher Zeitung erfolgen. Gläubiger, die nicht in Senofetsch oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen dafelbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde. Zum Abwesenheitskurator des Leonhard del Linz wird Herr Philipp Kavčič, Realitätenbesitzer in Präwald, bestellt. k. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 15. Jänner 1913.